



Christine Vogler
Präsidentin des Deutschen Pflegerats

Editorial

Wo die neue Regierung handeln muss

Die anstehende Bundestagswahl ist Grund, um ein Fazit der Regierungszeit für die Profession Pflege zu ziehen. Die jetzige Bundesregierung ist mit hohem Engagement gestartet, die Ergebnisse fallen mau aus. Die Maßnahmen gegen den Pflegenotstand greifen nicht. Die versprochene deutliche Anhebung der Löhne wurde nicht umgesetzt. Die Erwartungen der Profession wurden enttäuscht. Gleiches gilt für nachhaltige Veränderungen der Arbeitsbedingungen wie auch für Steigerung der Ausbildungskapazitäten. Es hilft nicht, am Ende der Legislatur seitens der Regierung in Hektik zu verfallen und Versprechen für die Zukunft zu tätigen.

Das Ziel dieser Legislatur, die Pflegeberufe als attraktive Berufe zu stärken, ist nicht gelungen. Da helfen auch die vielen Lobesworte für die gute Arbeit der Profession Pflege nicht, wenn dann nicht die richtigen Weichenstellungen erfolgen. Letztere benötigen wir, um die Zukunft der pflegerischen Versorgung in Deutschland zu sichern.

Benötigt wird eine Stärkung der beruflichen Selbstverwaltung, neue Kompetenzzuschreibungen für die Gesundheitsberufe mit mehr Autonomie in der Handlungsausübung, der Einsatz der Pflegepersonalbemessung, 2.0 in den Krankenhäusern, aber auch derer in allen Langzeitbereichen. Notwendig sind Einstiegsgehälter für Pflegefachpersonen von 4.000 Euro pro Monat, eine enorme Steigerung der Pflegestudienplätze sowie eine gemeinwohlorientierte Pflege- und Krankenversicherung. Die Profession Pflege muss in alle sie betreffende Entscheidungen eingebunden sein.

Der Deutsche Pflegerat wird die neue Bundesregierung mit seinen Forderungen flankieren und begleiten. Wir stehen dafür, dass auch in Zukunft die Pflege generationengerecht gesichert angeboten wird. Dazu braucht es für die Profession Pflege massive Änderungen.

Christine Vogler
Präsidentin des Deutschen Pflegerats



In Kooperation mit

Heilberufe
Pflege einfach machen.

IM FOKUS

Kammern schaffen Versorgungssicherheit

Nach fünf Jahren haben die Pflegefachpersonen in Rheinland-Pfalz das zweite Mal gewählt. Es standen 17 Listen zur Wahl. Insgesamt haben sich 16% der Pflegenden aktiv an der Kammerwahl beteiligt. Das ist eine erschreckend niedrige Wahlbeteiligung. Der wichtigen und erfolgreichen Arbeit der Landespflegekammer wird diese geringe Beteiligung nicht gerecht, auch wenn zu verstehen ist, dass die Versorgung in der Pandemie Kraft kostet und dies für die Profession Vorrang hat.

Aber auch: Die Wahl kam zur Unzeit. Die Pandemie hat gezeigt, dass es wichtig ist, die Pflege in ihrer Selbstverwaltung zu stärken und sie zentral institutionell einzubinden. Gerade hier hat Rheinland-Pfalz in der Zusammenarbeit mit der Landespflegekammer sehr profitiert. Es ist wichtig, dass auch nach den Neuwahlen alle Beteiligten die Kammer unterstützen und voranbringen. Selbstverwaltung und Professionsentwicklung voranzutreiben ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Wir schaffen damit Versorgungssicherheit – und pflegerische Qualität für die Bevölkerung. Die Profession Pflege ist in der gesamtgesellschaftlichen und interdisziplinären Betrachtung weiterzuentwickeln. Sie kann nur von einer Kammer in einem etablierten Selbstverwaltungssystem mit dem ihr zustehenden Anspruch gestaltet werden.

Dank gebührt den bisherigen Mitgliedern der Kammerversammlung und dem Vorstand mit dem Präsidenten Dr. Markus Mai für den erfolgreichen Aufbau der ersten Landespflegekammer in Deutschland. Wir wünschen der neu gewählten Vertreterversammlung Erfolg!

Annemarie Fajardo
Vize-Präsidentin des Deutschen Pflegerats

DPR fordert stärkeren Einbezug

Krisenbewältigung ab sofort nur noch mit der Profession Pflege!

Anlässlich der Öffentlichen Anhörung des Parlamentarischen Begleitgremiums Covid-19-Pandemie zum Thema „Langfristige Konsequenzen für das Gesundheitssystem – Lernen aus der Pandemie“ hat der Deutsche Pflegerat im Deutschen Bundestag seine Position deutlich gemacht.

In der vom Deutschen Pflegerat vorgelegten Stellungnahme heißt es u.a.: „Pflege als Heilberuf ist der Garant dafür, dass Deutschland die Versorgung der Bevölkerung sichern kann. Pflege muss mit ihrem Heilberufestatus in allen Bundesländern in eine selbstverantwortliche Struktur gemäß der Selbstverwaltung überführt werden.

Die pflegerischen Kompetenzen müssen über die Krisenbewältigung hinaus berücksichtigt werden. Benötigt werden neue Verantwortungsbereiche und die Übertragung heilberuflicher Aufgaben. So kann die Profession souverän vor und in Krisen angesprochen und einbezogen werden.

Krise besser bewältigen durch Einbezug der Profession

Die pflegerische Expertise muss in alle Krisenstäbe aufgenommen werden. Dass dies bislang nicht umfassend passiert ist, ist eines der wesentlichsten Mankos der Bewältigung der Corona-Pandemie.

Eine hohe Gesundheitskompetenz der Bevölkerung unterstützt in Krisen. Die gesundheitliche Bildung kann eine maßgebliche Aufgabe der Profession Pflege sein. Community Health Nurses (CHN), Schulgesundheitspflegende und pflegerische Gesundheitsexpertinnen für Kitas, ausgestattet mit entsprechender Handlungskompetenz, können für eine

gesunde, soziale und damit wirtschaftlich starke Gesellschaft sorgen.

Flickenteppich bremst

Benötigt wird eine bessere Ausstattung mit Informationstechnik. Lösungen für Schnittstellen zwischen den Sektoren und den Gesundheitsämtern müssen etabliert werden. Wichtig sind besser strukturierte, differenzierte und bundesweit einheitlich erfasste statistische Zahlen zum Pandemiegeschehen. Bestimmte Entscheidungen müssen bei der Bundesregierung zentralisiert werden. Der Flickenteppich an lokalen Regelungen behindert die Krisenbewältigung.

Aufgebaut und besser ausgestattet werden müssen Infektionsstationen. Gefordert sind eine Rückverlagerung von Produktionskapazitäten für Schutzmaßnahmen nach Europa sowie der Aufbau von Reserven. Ein Register der Berufsangehörigen relevanter Gesundheitsberufe, auch die der inaktiven Berufsangehörigen, muss erstellt werden. Das kann und muss Aufgabe der Pflegekammern der Länder sein.

Aus-, Fort- und Weiterbildung ausbauen

Die Themen Pandemie und Infektionskrankheiten müssen stärker in Aus-, Fort- und Weiterbildung der Profession Pflege berücksichtigt werden.

Ohne die Profession Pflege ist eine „Gesundheitsversorgung für Alle“ in Deutschland nicht umsetzbar. Ohne sie funktioniert kein Gesundheitssystem. Wenn Krisen wie die Corona-Pandemie bewältigt werden müssen, führt am Einbezug des umfangreichen Kompetenzprofils der Profession Pflege kein Weg vorbei.



© Halfpoint / stock.adobe.com (Symbolbild mit Fotomodellen)

An der Expertise der Profession Pflege führt gerade in Gesundheitskrisen kein Weg vorbei.

deutscher-pflegerat.de

Hoffnungsvoller Blick in die Zukunft

Deutscher Pflegepreis geht an „Walk of Care“

Der vom Deutschen Pflegerat ausgelobte Deutsche Pflegepreis 2021 geht an „Walk of Care“. Die Preisverleihung findet im Rahmen des Deutschen Pflegetags am 13. Oktober 2021 im CityCube Berlin statt.

Mit dem diesjährigen Preisträger, dem ‚Walk of Care‘ werfen wir einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft der Pflege“, sagt DPR-Präsidentin Christine Vogler bei der Bekanntgabe. „Stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen setzt sich ‚Walk of Care‘ mit viel Energie, Ernsthaftigkeit, Witz und Kreativität für die Profession Pflege ein. Im Mittelpunkt steht dabei stets die Profession Pflege. Ich freue mich, dass der Deutsche Pflegerat mit ‚Walk of Care‘ einen absolut würdigen Preisträger mit dem Deutschen Pflegepreis für seine Leistungen und seinen Einsatz ehrt.“ In der Begründung heißt es:

„In Zeiten zunehmenden Vertrauensverlusts in Politik und demokratische Institutionen ist das politische Engagement junger Menschen notwendiger denn je. Viele fangen gerade erst an zu begreifen, was auf dem Spiel steht.

Wie fragil das vermeintlich Erreichte ist, haben wir erst unlängst wieder erfahren müssen, als Pflegenden innerhalb von kurzer Zeit gleich zwei Kammern als politische Organe ihrer eigenen Interessenvertretung geschleift haben. Immer mehr Menschen verlieren sich in den Echo-kammern der sozialen Netzwerke und

üben ihre politische Meinungsäußerung nur noch auf destruktive Weise aus.

Die Aktiven von Walk of Care vertreten selbstbewusst ihre Interessen, nutzen soziale Medien, um konstruktiv gesundheitspolitische Missstände zu benennen und über Hintergründe aufzuklären. Sie sprechen Lösungsansätze an und stellen konkrete Forderungen, für die sie seit inzwischen mehr als einem halben Jahr jede Woche vor dem Bundesministerium für Gesundheit demonstrieren.

Der Walk of Care bietet auch anderen Gruppen und Institutionen, die sich für eine menschenwürdige Gesundheitsversorgung einsetzen, eine Plattform und geht damit deutlich über die berufspolitischen Interessen der Profession Pflege hinaus. Seine Mitglieder kooperieren mit weiteren Initiativen und beteiligen sich regelmäßig an gesundheitspolitischen Veranstaltungen.

Walk of Care wendet sich gegen die Profitorientierung im Gesundheitswesen und macht sich stark für das Gemeinwohl und für soziale Teilhabe.“

Hintergrund

Der „Walk of Care“ wurde initiiert vom Berliner Pflegestammtisch und ist über-



wiegend getragen vom PflegeKultur An-kurbeln e.V.

Der Deutsche Pflegepreis des Deutschen Pflegerats wird seit 1999 an Persönlichkeiten oder Institutionen vergeben, die sich durch ihr Wirken um die Pflege und das Hebammenwesen in Deutschland besonders verdient gemacht haben. Der Preis ehrt ihre Arbeit und ist die höchste nationale Auszeichnung in der Pflege. Er setzt wichtige Akzente und würdigt Meilensteine zur Bewältigung der Herausforderungen in der Pflege und im Hebammenwesen. Denn die Preisträger:innen sind es, die mit ihrer Arbeit und ihrem Einsatz, zusammen mit hunderttausenden professionell Pflegenden, wesentlich für eine bessere Pflege in unserem Land beitragen. Sie geben der Pflege eine starke Stimme.

Der Deutsche Pflegetag 2021 findet als Hybrid-Kongress am 13. und 14. Oktober 2021 im CityCube in Berlin statt, mit der Verleihung des Deutschen Pflegepreises am 13.10. ab 19:30 Uhr.

deutscher-pflegetag.de

NEWS

Corona-Pandemie: Pflegenden weiter stark belastet

Eine wissenschaftliche Studie hat die Herausforderungen in der Pflege während der Corona-Pandemie untersucht. Das Ergebnis: Die pflegerische Versorgung in Deutschland befand sich auch in der zweiten Welle an der Belastungsgrenze.

Wissenschaftler des Instituts für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft der Universität zu Köln (IMVR) haben Leitungskräfte

aus ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen zur aktuellen Situation in der Pflege befragt. Teilgenommen haben 299 Leitungskräfte, sowohl zu Beginn der ersten Welle im April 2020 sowie im Verlauf der zweiten zwischen Dezember 2020 und Januar 2021.

Wichtige Ergebnisse: Im Verlauf der Corona-Pandemie haben sich die Herausforderungen und Belastungen zum Teil verschoben und verschärft. Die Testung von Pflegebedürftigen und Mitarbeitern wurde zur neuen Aufgabe. Der Mehraufwand

wurde weitestgehend durch das Pflegepersonal getragen. Die Auswirkungen der Pandemie auf das psychische Wohlbefinden der Pflegebedürftigen – und hier vor allem der demenziell erkrankten Menschen – war auch im Zuge der zweiten Befragung eine große Belastung für die Pflegekräfte. Andererseits haben laut Studie der soziale Zusammenhalt und die kollektive Handlungskapazität an Bedeutung gewonnen.

imvr.de

AUS DEN VERBÄNDEN

Neue Runde für den Pflegemanagement-Award

Der Startschuss für den Pflegemanagement-Award 2022 ist gefallen, teilt der Bundesverband Pflegemanagement mit. Bis zum 15. Oktober 2021 können Vorgesetzte und Kollegen ihren Star unter den Nachwuchsführungskräften nominieren. Die Top 5 Kandidaten präsentieren sich nach einer Vorauswahl im November persönlich der Jury. Entscheidend sind persönliches Engagement, Kreativität, soziale und fachliche Kompetenz sowie Empathie und der Umgang mit Krisensituationen. Die Jury ist wieder hochkarätig mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Lehre und Praxis besetzt.

Gesucht werden zudem Pflegemanager der Top-Ebene mit pflegerischer Gesamtverantwortung für eine Einrichtung, die durch nachhaltiges und innovatives Handeln überzeugen und dabei die ganzheitliche Ergebnisorientierung im Blick behalten. Sie haben Vorbildfunktion und setzen sich für die Stärkung der Profession und des Nachwuchses ein.

Eine insgesamt neunköpfige Experten-Jury ist hierfür aufgerufen, geeignete Kandidaten zu benennen und ihre Vorschläge zu begründen. In einer gemeinsamen Sitzung werden die Kandidaten präsentiert und auf Basis von objektiven Kennzahlen bewertet. Abschließend entscheidet die Jury über den Pflegemanager des Jahres.

Die Gewinner werden beim Kongress Pflege verkündet, der am 28. und 29. Januar 2022 in Berlin stattfindet.

bv-pflegemanagement.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Pflegerat (DPR) Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen

Inhalt: Christine Vogler (verantwortlich)
Alt-Moabit 91, 10559 Berlin
(„Haus der Gesundheitsberufe“)
Tel.: 030 398 77 303; Fax 030 398 77 304
www.deutscher-pflegerat.de

„Pflege Positionen“ – Der offizielle Newsletter des DPR erscheint in Kooperation mit HEILBERUFE.

Verlag: Springer Medizin Verlag GmbH
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 827875500, Fax: 030 827875505

Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 82787 5500, Fax: 030 82787 5505
www.springerpflege.de

Gute Noten für Profession Pflege

Psychische Folgen der Pandemie unterschätzt

Die psychischen Folgen der Corona-Pandemie wurden offenbar massiv unterschätzt. Denn nur ein Drittel der hierzu Befragten gibt an, „gering“ unter den Corona-Folgen zu leiden, 41% gaben an, mittelmäßig und 6% sogar stark darunter zu leiden.

Das ergab eine repräsentative Online-Befragung von 2.000 Bundesbürger:innen durch das Institut Toluna im Auftrag der Asklepios Kliniken. Besonders betroffen sind junge Menschen, bei denen vier von fünf gelitten haben, und Mehrpersonenhaushalte mit Kindern. Hier waren 37% stark und 45% mittelmäßig betroffen. „Die Ergebnisse geben Anlass zur Besorgnis. Möglicherweise wurden die Nebenwirkungen der Lockdowns unterschätzt“, sagt Prof. Dr. Christoph U. Herborn, Chief Medical Officer (CMO) der Asklepios Kliniken Gruppe. „Das muss jetzt untersucht werden, um künftig in solchen Situationen nicht nur die körperliche Gesundheit der Bevölkerung sicherzustellen.“

Als größte Herausforderung werden von den Betroffenen fehlende soziale Kontakte und Einsamkeit von 42% genannt, gefolgt von „keine Besuche bei (gefährdeten) Familienangehörigen“ (32%), Angst vor Maskenpflicht und fehlende kulturelle Angebote (jeweils 30%). Als geringstes Problem werden eine beengte Wohnsituation (3%), Arbeit im Homeoffice (5%) und Betreuung der Kinder im Homeschooling (6%) erachtet. Allerdings arbeiten auch nur 24% der Befragten im Homeoffice.

Gute Noten für Pflegekräfte

Dem deutschen Gesundheitssystem geben die Befragten in der Studie im Schnitt eine 2,8 als Schulnote. Mit 1,8 bzw. 1,9 wird die Einsatzbereitschaft der Pflegekräfte und Ärzt:innen deutlich besser beurteilt. Die Behandlungsquali-

tät und Versorgung von Intensivpatienten kommt auf eine 2,1, die Hygiene- und Schutzmaßnahmen auf eine 2,2, die Verfügbarkeit von Intensivbetten auf 2,4 und die Aufrechterhaltung des normalen Krankenhausbetriebs auf 2,6. Die Befragten mit Krankenhauserfahrung benoten alle Kategorien geringfügig besser. „Die Ergebnisse zeigen einmal mehr deutlich, dass das Personal deutscher Kliniken in der Corona-Pandemie einen phantastischen Job gemacht hat – und das haben die Menschen gemerkt“, betont Herborn.

Tatsächlich gab es praktisch bei allem, was die Befragten als positiv für ihr Wohlbefinden einstufen, besonders strikte Einschränkungen. So nennen als Faktoren für das Wohlbefinden 56% Freunde treffen, 50% Restaurant-/Cafébesuche, 46% uneingeschränktes Reisen und Urlaub sowie 45% ein Leben ohne Maske. Es folgten Verwandtschaft und kulturelle Veranstaltungen besuchen mit jeweils 37%.

Deutlich seltener werden genannt: Abstandsregeln nicht mehr einhalten zu müssen (27%), Shoppen gehen (26%), Sport und Fitnessstudio (20%) sowie Rückkehr zum Präsenzunterricht in Schulen und normalem Kita-Betrieb (7%) und Rückkehr zur Arbeit vor Ort (5%). Freunde zu treffen ist dabei über 60-Jährigen (64%) und Frauen (59%) besonders wichtig, ein Leben ohne Maske wünscht sich vor allem die Altersgruppe zwischen 30 und 39 Jahren mit 54%.

asklepios.com